

Mit modernen Medien wird die Geschichte des Klosters dargestellt

Ein Kooperationsvertrag zum Kloster Schuttern wurde am Freitag unterschrieben / Professor Christian Witschel stellt Pläne für das Museumszentrum vor

FRIESENHEIM (pbs). Im Rahmen einer kleinen Feierstunde haben Bürgermeister Erik Weide, Pfarrer Steffen Jelic und Professor Christian Witschel am Freitag einen Kooperationsvertrag unterzeichnet. Damit soll die Zusammenarbeit der Universität Heidelberg, der Gemeinde Friesenheim sowie der katholischen Kirchengemeinde Friesenheim in Sachen Kloster Schuttern vertieft und durch einen Kooperationsvertrag besiegelt werden.

„Freiwillige Aufgaben nehmen viel weniger Raum ein, aber sie machen viel mehr Spaß“, konstatierte Friesenheims Bürgermeister bei der Unterzeichnung. Erik Weide bezeichnete Martin Buttenmüller als prägendes Gesicht der Historienforschung um das Schutterner Kloster. Der Vorsitzende des Historischen Verein Schuttern 603 habe einiges bewegt. Am Donnerstag wird ein Buch über das Kloster Schuttern der Öffentlichkeit übergeben. Darin sind die Ergebnisse einer Fachtagung zur Historie des Klosters festgehalten. Doch es geht auch um die Frage, wie künftig der Öffentlichkeit dieses Wissen nahe gebracht werden kann.

Christian Witschel von der Universität Heidelberg ließ bei der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages die vergangenen zweieinhalb Jahre bis zu seinem ers-

ten Besuch in Schuttern Revue passieren. Dass am Freitag der Kooperationsvertrag unterzeichnet werden könne, sei der Tatsache geschuldet, dass man in der Zusammenarbeit mit der Uni Heidelberg „auf kleiner Flamme koche“, so der Schutterner Ortsvorsteher Hans-Jürgen Kopf.

Man habe nicht am großen Rad der Geschichte gedreht, sondern sich für die kleine Lösung entschieden. „Wir wollten uns auf das Wesentliche konzentrieren und sind damit zu einer schnellen Umsetzung gekommen.“ Der Ortsvorsteher sprach damit den finanziellen Rahmen zur Umsetzung des Ganzen an. Der Hintergrund: Im Ortschaftsrat stellte sich die Frage, ob nicht das Land als Eigentümerin die finanzielle Last zu tragen habe und damit der Schutterner Haushalt entlastet werden könne.

Der Heidelberger Professor hatte zur Unterzeichnung des Kooperationsvertrages ein Exposé zur Neugestaltung des Museumszentrums im Bereich des ehemaligen Reichsklosters Schuttern mitgebracht. Witschels Studenten haben sich in einem ersten Teil mit der Zeit des



Unterzeichnung des Kooperationsvertrags in Sachen Kloster Schuttern: (von rechts) Pfarrer Steffen Jelic, Bürgermeister Erik Weide und Professor Christian Witschel. Martin Buttenmüller (links) verfolgt den Akt.
FOTO: PRESSEBÜRO SCHALLER

Reichsklosters aus den Anfängen in karolingischer Zeit bis zum Ausklang des Hochmittelalters beschäftigt. Von 800 nach Christus bis ins 13. Jahrhundert sollen Besucher an sechs thematischen Stationen einen Einblick in die wechselvolle Geschichte des Reichsklosters bekommen.

Unter Einbeziehung schriftlicher und archäologischer Quellen sowie der kaum beachteten Exponate, die im Ausgrabungskeller unterhalb der heutigen Kirche zu finden sind, soll die Geschichte des Klosters auf der Basis des aktuellen Forschungsstandes und unter Einsatz moderner Einbeziehung schriftlicher

dermer Medien präsentiert werden. Ein konkreter Umsetzungsplan mit der genauen Aufteilung der Sektionen soll in weiterer Absprache mit der Kirchengemeinde und der kommunalen Gemeinde erfolgen. Geplant ist das Museum im ehemaligen Refektorium, dem späteren Pfarrhaus.

Digitalversion des Evangeliiars

Martin Buttenmüller kommt dieses Exposé sehr gelegen, zumal damit dem Besucher ein besonderes Exponat zugänglich gemacht werden würde. Das Schutterner Evangeliar, ein Alleinstellungsmerkmal des Reichsklosters, würde als hochauflösende Digitalversion des Originals in der British Library in London im Zuge einer Medienstation genutzt werden können. „Ein zweites Schutterner Evangeliar gibt es in Colmar“, so Buttenmüller. Zudem könnte das Mosaik mit der Darstellung von Kain und Abel, das im Grabungsbereich besichtigt werden kann, über eine lebensgroße Projektion ins Museumszentrum gebracht werden.